Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich

Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich

Band: 77 (2010)

Artikel: "On the Move" : das Itinerar der Herzöge Leopold IV. und Friedrich IV. von Österreich von der Schlacht bei Sempach (1386) bis zur Aussöhnung mit König Sigmund (1418)

Autor: Sieber, Christian

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1045689

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«On the Move»

Das Itinerar der Herzöge Leopold IV. und Friedrich IV. von Österreich von der Schlacht bei Sempach (1386) bis zur Aussöhnung mit König Sigmund (1418)

Christian Sieber

Itinerar und Reiseherrschaft

Ausübung von Herrschaft ist im Mittelalter zu einem guten Teil Reiseherrschaft, das heisst Herrschaft durch physische Präsenz[1] des Königs oder des Landesfürsten innerhalb seines Herrschaftsgebiets, im Kontakt mit anderen Herrschaftsträgern auch darüber hinaus. Ein Itinerar dokumentiert dies anhand des chronologischen Reisewegs des Herrschers und seiner Aufenthalte an einzelnen Orten.[2] Dabei sind Reiseverhalten und Reisewege eines Herrschers von den verschiedensten Faktoren abhängig – solchen, die er selbst bestimmen konnte und solchen, die durch äussere Einflüsse bestimmt wurden. Im Spätmittelalter wird die Reiseherrschaft zunehmend abgelöst von der Residenzherrschaft, das heisst Herrschaft von einem oder mehreren, meist städtischen Zentren aus, die über eine entsprechende Grösse und Infrastruktur für die wachsende Verwaltung verfügten.

Auch für die Herzöge von Österreich aus dem Haus Habsburg lässt sich im 14. und 15. Jahrhundert ein allmählicher Wandel von der Reise- zur Residenzherrschaft feststellen.[3] Dieser Wandel vollzog sich aber nicht zeitlich linear, vielmehr setzte sich die Residenzherrschaft zunächst in den habsburgischen Herrschaftsgebieten im Osten durch,[4] während in den heterogenen Herrschaftsgebieten im Westen, den sogenannten Vorlanden, die Reiseherrschaft die Regel blieb, solange sich hier überhaupt einzelne Herzöge als Landesfürsten über längere Zeiträume hinweg aufhielten. Darüber hinaus entwickelte jeder Herzog ein Stück weit ein individuelles Verhalten auf der breiten Skala zwischen reiner Reiseherrschaft und reiner Residenzherrschaft – mitbestimmt auch dadurch, für

Aufgrund seines Umfangs wird das als dreispaltige Tabelle gestaltete Itinerar (Spalte 1: Datum, Spalte 2: Aufenthaltsort, Spalte 3: Quellennachweis) nicht in der vorliegenden Publikation abgedruckt, sondern in elektronischer Form auf der Homepage der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich (www.antiquarische.ch) veröffentlicht. Dies bietet künftig die Möglichkeit, das Itinerar im Sinn eines «work in progress» periodisch zu aktualisieren, denn trotz der Fülle der für die erste Fassung ausgewerteten Archivbestände, Urkundenbücher, Regestenwerke, Zeitschriften und Literatur darf in Zukunft mit zahlreichen Ergänzungen (sowie Korrekturen) gerechnet werden, zumal noch längst nicht alle infrage kommenden Archivbestände erschlossen sind – ob nun im Rahmen einer Edition oder durch die verantwortliche Institution selbst (Findmittel, Datenbank).[5]

Reitersiegel von Herzog Leopold IV. von Österreich. (Umzeichnung aus: Karl von Sava: Die Siegel der österreichischen Regenten, 3. Abteilung, in: Mittheilungen der K. K. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale 12, 1867, Tafel X, Fig. 59)

welche Herrschaftsgebiete er im Rahmen der jeweils gültigen innerfamiliären Regelung zuständig war.[6]

Die Zersplitterung des spätmittelalterlichen Habsburgerreichs – zwischen Wien und Baden im Aargau liegen rund 700 Kilometer – macht die Rekonstruktion des Itinerars gerade bei den Herzögen von Österreich zu einem lohnenden Forschungsunternehmen. Das vorliegende Itinerar der beiden Brüder Leopold IV. (1371–1411)[7] und Friedrich IV. (1382–1439)[8] schliesst sich an bereits früher publizierte Itinerare der Herzöge Rudolf IV. (im Zeitraum 1353–1365)[9] sowie Albrecht III., Leopold III., Wilhelm und Albrecht IV. (im Zeitraum 1365–1406)[10] an und umfasst den wichtigen Zeitraum zwischen 1386 und 1418. In dieser Zeit, in der einerseits der Tod von Herzog Leopold III. in der Schlacht bei Sempach und anderseits die Abreise von Herzog Friedrich IV. aus den Vorlanden nach seiner Aussöhnung mit König Sigmund eine Zäsur markieren, besuchten die beiden Brüder im Rahmen ihrer periodischen Aufenthalte als Landesfürsten in den Vorlanden ein letztes Mal intensiv auch ihre später an die Eidgenossen verlorenen Besitzungen zwischen Aare und Bodensee im Gebiet der heutigen Schweiz. Die Krönungsreise Friedrichs III. 1442 unter anderem durch das schweizerische Mittelland[11] und der Kriegszug Herzog Albrechts VI. 1444/45 in die Ostschweiz[12] sind damit nicht mehr vergleichbar. Herzog Sigmund schliesslich hielt sich nach 1450 aufgrund der veränderten Herrschaftsverhältnisse nur noch im Grenzbereich der heutigen Schweiz auf;[13] eine Ausnahme bildet sein Besuch in Einsiedeln sowie in Zürich und Winterthur an Ostern 1474 unmittelbar nach dem Abschluss der Ewigen Richtung, der den Beginn eines neuen Kapitels in den Beziehungen zwischen Habsburg-Österreich und der Eidgenossenschaft markiert.[14]

Grundlagen und Gestaltung des Itinerars

Die Grundlage des vorliegenden Itinerars[15] bildet in der Hauptsache die Nennung des Ausstellungsorts in datierten Urkunden und Missiven (Schreiben) der beiden Herzöge.[16] Ergänzend sind Ausstellungsorte in datierten Gegenbriefen, Quittungen und Ähnlichem zuhanden der beiden Herzöge aufgenommen, wenn vom jeweiligen Tag keine herzogliche Urkunde vorliegt und wenn der Ausstellungsort ins Itinerar des Herzogs passt, dieser also mit einiger Wahrscheinlichkeit das für ihn bestimmte Schriftstück persönlich in Empfang nahm oder zumindest am selben Ort anwesend war. In beiden Fällen werden für das Itinerar und das Reiseverhalten der Herzöge relevante Aussagen in den Urkunden, die über die blosse Nennung des Ausstellungsorts hinausgehen, in einem Anmerkungsapparat zitiert. Ebenfalls ergänzend aufgenommen sind Aussagen über das Itinerar der beiden Herzöge in der Chronistik, in der Korrespondenz Dritter, in Rechnungsbüchern sowie in anderen Quellen, soweit sie hinreichend präzise sind; auch sie werden in der Regel im Anmerkungsapparat zitiert.

Pro Tag und Aufenthaltsort wird ein Quellennachweis angegeben, wobei Gegenbriefe, Quittungen und Ähnliches zuhanden der beiden Herzöge zur Unterscheidung von herzoglichen Urkunden und Missiven mit «vgl.» und Aussagen in der Chronistik, Korrespondenz und Ähnliches mit «aus:» gekennzeichnet sind. Liegt von einem Tag und Aufenthaltsort mehr als ein herzogliches Schriftstück vor, wird hinter dem Aufenthaltsort die Gesamtzahl deklariert, ohne dass zu allen Stücken ein Quellennachweis angegeben wird. «Schaffhausen (4)» bedeutet also, dass der Herzog am selben Tag und Ort neben dem in der dritten Spalte der Tabelle nachgewiesenen Schriftstück (Urkunde, Missiv) drei weitere ausstellte. Verlaufen die Itinerare der beiden Herzöge parallel und stellen diese an einem bestimmten Tag am selben Ort gemeinsam eine Urkunde aus, so ist dies mit «(+)» gekennzeichnet.[17] Nicht gesicherte Aufenthalte eines Herzogs sind mit «(?)» gekennzeichnet; bei nur angekündigten Besuchen ist der betreffende Ort in runde Klammern gesetzt. Nicht (sicher) identifizierbare Aufenthaltsorte werden in Anführungszeichen gesetzt.

Die Auflösung der Datierung nach Heiligen- oder Festtagen in den ausgewerteten Editionen wurde, wo immer möglich, kontrolliert, zum Teil unter Rückgriff auf andere Editionen oder auf die Originale selbst, ohne dass dies eigens deklariert wird. Fehler bei der Auflösung der Datierung in den ausgewerteten Editionen sind stillschweigend korrigiert, es sei denn, die Korrektur ergibt sich aufgrund des Itinerars.

Ausstellungsorte herzoglicher Urkunden und damit (angebliche) Aufenthalte der beiden Herzöge, die nicht ins Itinerar passen, sind mit «(!?)» gekennzeichnet, wenn es sich mutmasslich um eine falsche Datierung handelt (verschuldet durch kopiale Überlieferung oder durch einen Fehler in der Edition) beziehungsweise mit «(!)», wenn mutmasslich ein Ausstellungsort gewählt wurde, ohne dass der Herzog persönlich am jeweiligen Ort anwesend war. Solche «fiktive» Anwesenheit, wie sie regelmässig vorkommt,[18] ist meist dem Empfänger einer herzoglichen Urkunde geschuldet beziehungsweise im Fall eines Vertrags (Bündnis, Friedensschluss und Ähnliches) dem Vertragspartner; dies gilt auch für gemeinsam von mehreren Herzögen, meist in Wien, ausgestellte Urkunden. Liegen der reale und der fiktive Aufenthaltsort des Herzogs in derselben Region, besteht auch die Möglichkeit, dass der Herzog und die die Urkunde ausstellende und besiegelnde Kanzlei um ein, zwei Tage verschoben unterwegs waren. Zieht man zusätzlich die Praxis der Vor-

und Rückdatierung von Urkunden in Betracht, so kann streng genommen bei keiner an einem bestimmten Tag und an einem bestimmten Ort ausgestellten Urkunde die physische Anwesenheit des Herzogs als absolut gesichert gelten.[19]

Gewisse Besonderheiten der herzoglichen Urkundenausstellung, wie die in der habsburgischen Kanzlei übliche Datierung nach Natalstil (Jahresanfang am 25. Dezember und nicht am 1. Januar)[20] oder die Beglaubigung mit einem fremden Siegel, sind ebenfalls im Anmerkungsapparat vermerkt.

Zum Aussagewert des Itinerars

Das vorliegende Itinerar – angeregt durch die Arbeit an der Neuedition der «Acta Murensia»[21] – soll eine Forschungslücke[22] schliessen und zukünftigen Untersuchungen über die Herrschaft der beiden Herzöge eine neue Grundlage vermitteln. Eine detaillierte Auswertung des Itinerars im Anschluss an die Untersuchungen von Rolf Köhn im Rahmen seines mehrjährigen Forschungsprojekts «Verhältnis von Adel und Herzog in den österreichischen Vorlanden zwischen 1386 und 1415»[23] und in der Form, wie sie Christian Lackner in seiner Habilitationsschrift exemplarisch für die von ihm untersuchten Herzöge vorgelegt hat,[24] kann hier nicht geleistet werden. Einige Beobachtungen, eng auf das Itinerar und das Reiseverhalten bezogen und auf die Vorlande beschränkt, müssen genügen.[25]

Wie die meisten ihrer Vorfahren waren auch die Herzöge Leopold IV. und Friedrich IV. in ihrer Herrschaftszeit Tausende von Kilometern unterwegs und verbrachten zu allen Jahreszeiten Hunderte von Stunden im Sattel; die damit verbundenen Strapazen lassen sich nur erahnen. Als Bezeichnung für das Reisen taucht in den Quellen regelmässig der Begriff «gevert» auf,[26] auch für das Reisen auf dem Pferd als dem üblichen Verkehrsmittel auf dem Landweg.[27] Das Schiff ist als Verkehrsmittel zwar nur selten explizit bezeugt,[28] mit dem Rhein sowie dem Bodensee stand in den Vorlanden indes ein zweifellos häufig benutzter Wasserweg zur Verfügung. Darauf lassen nicht zuletzt die Reisezeiten schliessen, die kürzer ausfielen, wenn rheinabwärts der Wasserweg benutzt werden konnte, als wenn in der Gegenrichtung das Pferd bestiegen werden musste.

Als maximale Reisegeschwindigkeit auf dem Landweg bestätigt sich im vorliegenden Itinerar der bereits aus anderen Untersuchungen[29] bekannte Wert von 30–40 Kilometern pro Tag, je nach Gesamtdistanz, die zurückzulegen war: drei bis vier Tage lang konnten ohne Weiteres täglich 40 Kilometer ohne Ruhetag zurückgelegt werden, ab fünf Tagen ist mit regelmässigen Ruhetagen zu rechnen, die der Tross des Herzogs unterwegs einlegen musste, womit die durchschnittliche Reisegeschwindigkeit entsprechend sank. Solche Spitzenwerte stellen die rund 40 Kilometer zwischen Baden und Winterthur dar, die Herzog Leopold im Dezember 1395 und im September 1397 jeweils in einem Tag zurücklegte, oder die rund 115 Kilometer zwischen Thann und Baden, für die er im Juli 1393 nur drei Tage benötigte. Bei den rund 90 Kilometern zwischen Brugg und Neuenburg am Rhein, für die derselbe Herzog im Mai 1406 nur zwei Tage benötigte, ist der schnellere Wasserweg in Rechnung zu stellen, ebenso bei den über 200 Kilometern zwischen Rheineck und Neuenburg am Rhein, die er Ende Juli/Anfang August 1396 in acht Tagen zurücklegte. Mehrfach lässt sich auch der Grund für eiliges Reisen feststellen, der nicht zwingend im Bereich des Politischen oder Militärischen liegen musste. So reiste

Herzog Friedrich für seine Eheschliessung mit Elisabeth von der Pfalz im November 1406 in drei Tagen von Rottenburg am Neckar nach Heidelberg (rund 130 Kilometer); ein Jahr später ritt er seiner Braut, um sie nach Innsbruck zu holen, bis Rottenburg am Neckar entgegen und legte dabei die rund 380 Kilometer zwischen Meran und Haigerloch in nur neun Tagen zurück.

Für tiefere Reisegeschwindigkeiten lassen sich die unterschiedlichsten Erklärungen anführen – abgesehen vom methodischen Problem, dass längst nicht in allen Fällen der letzte Tag des Aufenthalts am einen und der erste Tag des Aufenthalts am nächsten Ort exakt bekannt sind. Zunächst spielten Jahreszeit und Topografie eine wesentliche Rolle, vor allem in ihrer Kombination. Eine Reise über den Arlberg (1793 Meter über Meer) als der kürzesten Verbindung zwischen den Vorlanden und Tirol, wie sie beide Herzöge mehrfach bewältigten, war im Winter kein einfaches Unterfangen. Dennoch legte beispielsweise Herzog Leopold im Dezember 1395 die knapp 250 Kilometer zwischen Feldkirch und Bozen in 14 Tagen zurück, und Anfang 1398 benötigte er für die rund 840 Kilometer zwischen Wien und Ensisheim (via Innsbruck) weniger als zwei Monate. War der Herzog mit einem grossen Gefolge unterwegs, wie etwa Leopold IV. im Mai 1397 auf dem Weg an den Fürsten- und Städtetag in Frankfurt am Main, reduzierte sich die Reisegeschwindigkeit ebenfalls. Allerdings ist meist nicht bekannt, wer den Herzog auf seinen Reisen jeweils begleitete und wie gross sein Gefolge war.[30]

Unterbrochen wurden die Reisen der beiden Herzöge durch Aufenthalte vor allem in städtischen Zentren sowie auf Burgen. Diese Aufenthalte können zeitlich von der blossen Durchreise, die keinen schriftlichen Niederschlag gefunden hat, über Kurzbesuche bis zu mehrmonatiger Residenzherrschaft reichen, die sich in entsprechender Schriftlichkeit (Ausstellungsorte von Urkunden und Missiven) niederschlagen. Auch die habsburgischen Landesfürsten waren die meiste Zeit in ihrem eigenen Herrschaftsgebiet unterwegs und hielten sich in der Regel in Städten sowie auf Burgen auf, die zu ihrem Besitz gehörten[31] und damit die nötige militärische Sicherheit boten. Der einzige nichthabsburgische Aufenthaltsort in den Vorlanden von Bedeutung, insbesondere bei Herzog Friedrich in der besonderen Situation des Konzils von Konstanz und seiner Ächtung durch König Sigmund, stellt die Bodenseemetropole Konstanz dar. Ein Aufenthalt von Leopold beziehungsweise zwei von Friedrich in Basel fallen dagegen statistisch ebenso wenig ins Gewicht wie ein einziger Aufenthalt von Friedrich in Zürich.

Ein Vergleich zwischen den bevorzugten vorländischen Aufenthaltsorten der beiden Herzöge ist in verschiedener Hinsicht aufschlussreich. Zunächst macht er deutlich, dass Leopold IV. und Friedrich IV. unterschiedliche Gewohnheiten entwickelten. Leopold bevorzugte – bedingt nicht zuletzt durch seine Heirat mit Katharina von Burgund – Ensisheim sowie Thann hinsichtlich Häufigkeit und Dauer der Aufenthalte in einem Ausmass, das es erlaubt, von Phasen einer Residenzherrschaft zu sprechen (längster Aufenthalt überhaupt: 9. Oktober 1399 bis 17. Februar 1400), während dies bei Friedrich höchstens bei Schaffhausen zulässig ist (längste Aufenthalte überhaupt: 28. April bis 11. Juni 1405 und 9. August bis 21. September 1406). Das vorländische Verwaltungszentrum Baden im Aargau, das dank seinen Bädern eine zusätzliche Attraktivität besass, sowie Freiburg im Breisgau wurden von beiden Herzögen häufig besucht, aber stets nur für vergleichsweise kurze Zeit. Auch Feldkirch war meist nur Durchgangsstation auf dem Weg von oder nach Tirol. Städte, die bei Leopold III. noch eine wichtige Rolle spielten, namentlich

Statistik der vorländischen Aufenthaltsorte

Bei den folgenden Angaben handelt es sich angesichts vereinzelter Unstimmigkeiten und Unsicherheiten im Itinerar lediglich um Richtwerte, die vor allem einen Vergleich zwischen den einzelnen Aufenthaltsorten erlauben. Es wurden nur gesicherte Aufenthalte aufgenommen.

1 Aufenthaltsort
2 Anzahl der Aufenthalte
3 Anzahl der Aufenthaltstage mit herzoglicher Schriftlichkeit (Urkunden, Missiven)
4 Anzahl der ausgestellten herzoglichen Urkunden und Missiven

Lesebeispiel: Für Herzog Leopold IV. lassen sich 7 Aufenthalte in Feldkirch nachweisen, bei denen er an 10 verschiedenen Tagen insgesamt 12 Urkunden oder Missiven ausstellt.

Herzog Leopold IV. (1386/87, 1392–1401, 1406)

1	2	3	4	1	2	3	4
Ensisheim	30	144	169	Rottweil	2	2	2
Thann	13	38	43	Wil SG	1	1	2
Baden	12	34	49	im Feld bei Basel	1	1	1
Brugg	7	24	40	Bremgarten	1	1	1
Freiburg i. B.	14	19	25	Dattenried	1	1	1
Rottenburg am Neckar	2	11	19	Diessenhofen	1	1	1
Schaffhausen	8	11	13	Ehingen	1	1	1
Feldkirch	7	10	12	Frankfurt a. M.	1	1	1
Winterthur	6	8	10	Freiburg i. Ü.	1	1	1
Rheinfelden	6	8	8	Genlis près Dijon	1	1	1
Breisach	3	5	6	«Gütlingen»	1	1	1
Konstanz	3	4	6	Horb am Neckar	1	1	1
Villingen	3	4	6	Lenzburg	1	1	1
Badenweiler	1	4	5	Messkirch	1	1	1
Neuenburg am Rhein	3	3	3	Radolfzell	1	1	1
Rheineck	3	2	2	Tuttlingen	1	1	1
Dijon	2	2	2	Basel	1	0	0
Gray	2	2	2	Bergheim	1	0	0
Kenzingen	2	2	2	vor Rheineck	1	0	0
Landser	2	2	2	*Total*		354	442

Herzog Friedrich IV. (1404–1409, 1411–1416, 1418)

1	2	3	4	1	2	3	4
Schaffhausen	20	81	133	Brugg	1	1	1
Baden	13	51	123	Colmar	1	1	1
Rottenburg am Neckar	10	44	68	Engen	1	1	1
Konstanz	12	34	46	Haigerloch	1	1	1
Freiburg i. B.	14	27	43	Meersburg	1	1	1
Ensisheim	9	23	31	Kloster Münsterlingen	1	1	1
Feldkirch	7	17	20	Rapperswil	1	1	1
Neuenburg am Rhein	5	8	13	Rheinau	1	1	1
Basel	2	8	12	Säckingen	1	1	1
Breisach	4	4	6	«Selingen»	1	1	1
Tettnang	3	4	7	Stein am Rhein	1	1	1
Rheinfelden	3	3	4	Strassburg	1	1	1
Augsburg	1	3	3	Tuttlingen	1	1	1
Rottweil	3	2	2	Waldshut	1	1	1
Heiligkreuz im Elsass	2	2	3	Zürich	1	1	1
Horb am Neckar	2	2	3	Kloster Kreuzlingen	3	0	0
Heidelberg	2	2	2	Arlberg	2	0	0
Villingen	2	2	2	Bludenz	1	0	0
Stühlingen	1	2	5	Klösterle am Arlberg	1	0	0
Herrenberg	1	1	2	(vor) Konstanz	1	0	0
Messkirch	1	1	2	Laufenburg	1	0	0
Thann	1	1	2	Rheineck	1	0	0
Baden-Baden	1	1	1	vor St. Gallen	1	0	0
Biesheim	1	1	1	vor Werdenberg	1	0	0
				Total		339	549

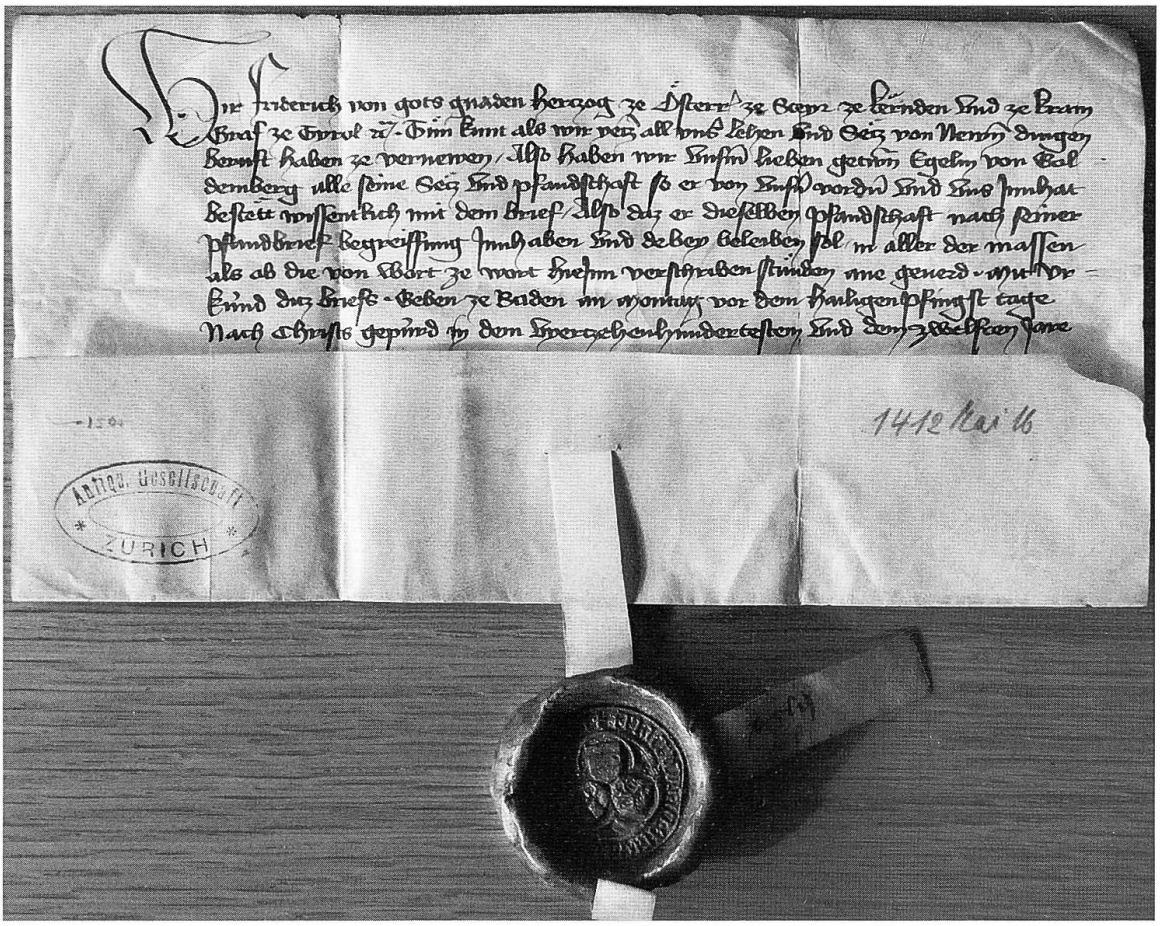
Rheinfelden, wurden von seinen Söhnen nur noch sporadisch besucht, andere, meist peripher gelegene, konnten – soweit bekannt – in den drei Jahrzehnten zwischen 1386 und 1418 ihren Landesfürsten überhaupt nie empfangen, so neben Zofingen und Sursee etwa Frauenfeld, was Herzog Friedrich beim Verlassen der Vorlande 1418 sogar eine Entschuldigung wert war.[32] Wenigstens einmal besuchte Leopold Bremgarten, Lenzburg und das peripher gelegene Freiburg im Üechtland sowie Diessenhofen und Radolfzell, die später wichtige Aufenthaltsorte der Herzöge Albrecht VI. und Sigmund im Grenzbereich

zur Eidgenossenschaft werden sollten. Zu den von Friedrich nur einmal besuchten Städten gehören Rapperswil, Rheinau, Säckingen und Waldshut, ebenso das von seinem Bruder zuvor bevorzugte Thann und das früher wichtige Brugg. Im Gebiet des heutigen Kantons Zürich besuchte Leopold IV. Winterthur relativ häufig, Friedrich IV. hingegen, soweit bekannt, kein einziges Mal.

Eine Besonderheit stellen die namentlich während militärischer Unternehmungen «im Feld» ausgestellten Urkunden dar. Sie sind nicht sehr zahlreich, zeigen aber, dass die herzogliche Kanzlei auch in solchen Situationen funktionsfähig blieb. Nur in ganz seltenen Fällen war es dem Herzog verunmöglicht, das eigene Siegel zu verwenden. Als Leopold IV. im Juli 1393 mitten «uf dem velde zwischen Tann und Rynfelden» aus Rom die Nachricht von der Neubesetzung des Strassburger Bischofsstuhls erhielt und die Stadt Strassburg umgehend davon in Kenntnis setzen wollte, musste er sein Schreiben von einem Begleiter, Burkhard Münch von Landskron, besiegeln lassen, «wan wir unser insigel dieselb zit by uns nit hetten».[33] Friedrich IV. seinerseits war 1415 in der besonderen Situation seiner Geiselhaft in Konstanz gelegentlich auf das Siegel von Herzog Ludwig von Bayern angewiesen.[34]

Selbstverständlich vermitteln die Ausstellungsorte der herzoglichen Urkunden und Missiven kein vollständiges Bild aller Reisewege und Aufenthaltsorte in den Vorlanden.[35] So darf insbesondere angenommen werden, dass beide Herzöge bei ihren Aufenthalten in Brugg gelegentlich auch das nahe gelegene Königsfelden besuchten, wo sich das Grab ihres bei Sempach gefallenen Vaters befand. Der erste Beleg für das Itinerar Leopolds IV. bildet sein Schreiben an die Stadt Freiburg im Breisgau vom 15. Juli 1386, in dem er – 15-jährig und vermutlich noch minderjährig[36] – von Brugg aus sein «grozz herzlaid» zum Ausdruck brachte «umb unsern lieben herren und vatter hertzog Leupolten, der nu an dem nästen vergangen mentag [...] von den Switzern und von irn Aidgnossen laider erslagen» worden war. Im Januar 1392 stiftete er von Rheinfelden aus eine Jahrzeit für seinen Vater,[37] und im Oktober 1396 unterliess er es nicht, in der in Brugg ausgestellten Bestätigung der Pfandschaften von Hans Rudolf von Rinach daran zu erinnern, dass dessen und sein eigener Vater gemeinsam auf dem Schlachtfeld Sempach geblieben waren.[38] Die Chronik des Franziskanermönchs Malachias Tschamser (1678–1742) berichtet über Jagdausflüge Herzog Leopolds IV. gemeinsam mit seiner Gemahlin Katharina von Burgund in der Umgebung von Thann und liefert damit noch eine ganz andere mögliche Erklärung für Lücken im Itinerar.[39]

Die nüchterne Nennung des Ausstellungsorts in einer herzoglichen Urkunde sagt nichts aus über den Anlass und die Umstände eines Aufenthalts; noch weniger vermittelt sie Atmosphärisches eines Besuchs. Immerhin sind die Urkunden gelegentlich in der Arenga etwas gesprächiger, was den Anlass der Urkundenausstellung und damit zum Teil auch den Anlass des Aufenthalts anbelangt. So ist der grosse Lehenstag, den Herzog Friedrich IV. im Mai 1412 in Baden im Aargau und anschliessend in Freiburg im Breisgau abhielt, neben der einmalig hohen Zahl ausgestellter Urkunden im Wesentlichen durch entsprechende Formulierungen in den Lehensurkunden bezeugt.[40] Für das spröde Urkundenformular bereits aussergewöhnlich ist es, wenn der begeisterte Empfang, den die Bevölkerung Freiburgs im Üechtland Herzog Leopold IV. im Mai 1398 bereitet hatte, in der Privilegienbestätigung für die Stadt expliziten Niederschlag fand.[41] Im Gegensatz dazu bleibt es bei Huldigungen und Eidleistungen der Stadtbürgerschaft gegenüber dem



Urkunde von Herzog Friedrich IV. von Österreich, ausgestellt am 16. Mai 1412 in Baden anlässlich des grossen Lehenstags («[...] als wir yetz all unser lehen und setz von newn dingen beruft haben ze vernewen») für Egli von Goldenberg. Auf dem Siegelstreifen ist ein Taxvermerk angebracht. (Staatsarchiv des Kantons Zürich, W I 1, Nr. 608, Urkundensammlung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich)

persönlich anwesenden Landesfürsten – einer für jede Stadt nicht alltäglichen Zeremonie – bei der blossen Erwähnung.[42]

Chronikalische Berichte sowie Korrespondenzen Dritter und Rechnungsbücher vermitteln gelegentlich zusätzliche Informationen über einen Aufenthalt eines Herzogs. Das beste und gleichzeitig bekannteste Beispiel hierfür sind die drei Aufenthalte Herzog Friedrichs am Konzil von Konstanz im Februar/März 1415, von Mai 1415 bis März 1416 und im Mai 1418, die unter teilweise dramatischen Umständen stattfanden und deshalb auch bildliche Darstellungen hervorgebracht haben: Flucht zusammen mit Papst Johannes XXIII. aus der Konzilsstadt, dann Rückkehr und mehrmonatige Geiselhaft, erneute Flucht und zuletzt Rückkehr und Aussöhnung mit König Sigmund.[43] Andere Beispiele betreffen den aufwendig inszenierten Auftritt Leopolds IV. am Fürsten- und Städtetag von Frankfurt am Main im Mai 1397[44] oder mehrtägige Verhandlungen Friedrichs IV. mit dem Truchsess von Waldburg im Januar 1414 in Schaffhausen, bei denen der Kontakt zwischen der Bevölkerung und dem Gefolge eine (Grippe?-)Epidemie auslöste.[45] Im Fall militärischer Unternehmungen sind Reisewege und Aufenthaltsorte der beiden Herzöge

meist nur chronikalisch überliefert, so etwa bei Leopold IV. die Belagerung von Rheineck im Spätsommer 1395 oder bei Friedrich IV. das Gefecht am Hauptlisberg vor St. Gallen im Frühjahr 1405.

An einigen Orten standen den Herzögen Burgen oder zumindest grössere Gebäude als repräsentative Wohnsitze während ihrer Besuche zur Verfügung, andernorts, wie vor allem in Schaffhausen, bleibt unklar, wo die Herzöge während ihrer zum Teil mehrwöchigen Aufenthalte residierten. In Ensisheim nutzte Leopold IV. die Burg als Residenz, ebenso in Thann, während in Baden, wo auf der Burg der Landvogt seinen Sitz hatte, und in Brugg die Herzöge in der Stadt Aufenthalt nahmen. Allerdings liess Leopold IV. die Burgkapelle von Baden neu errichten und förderte sie massgeblich. In Freiburg im Breisgau lässt sich der landesfürstliche Stadtsitz im sogenannten Kaiserbau beim Predigerkloster lokalisieren, in Rheinfelden und Breisach besassen die Herzöge nachweislich ein Haus.[46] Diese regionalen Herrschaftszentren, zu denen auch Rottenburg am Neckar zu zählen ist, erscheinen nicht nur in quantitativer Hinsicht als bevorzugte Aufenthaltsorte, hier verbrachten beide Herzöge auch häufiger als anderswo die hohen Feiertage von Ostern und Weihnachten und besuchten den Gottesdienst.[47] Anders als in Nord- und Südtirol spielten Burgen fernab von städtischen Zentren in den Vorlanden als herzogliche Aufenthaltsorte keine Rolle.

Jeder Aufenthalt eines Herzogs war mit Kosten verbunden, zumal er mit einem Gefolge unterwegs war und seine Anwesenheit häufig weitere Besucher anzog. Mehrtägige Hof- und Lehenstage wie jene Friedrichs IV. 1411 in Brugg und 1412 in Baden und Freiburg im Breisgau, regionale Fürstentreffen wie jenes Leopolds IV. mit dem Markgrafen von Baden und dem Grafen von Württemberg im März 1406 in Schaffhausen oder gar Zusammenkünfte mit dem König wie jene Friedrichs IV. im September 1404 in Baden mit Ruprecht waren stets mit herrschaftlichen Inszenierungen verbunden, die zusätzliche Kosten verursachten. In den Stadtrechnungen von Schaffhausen, den Abrechnungen des Landvogts von Baden Engelhard von Weinsberg und in den Jahresrechnungen der Grafschaft Hohenberg sowie gelegentlich in Urkunden[48] finden solche Kosten zum Teil ihren Niederschlag.[49] Der Abt von Rheinau, Hugo von Almshofen, der auch nach 1415 treu zu Herzog Friedrich IV. hielt, legte 1418 beachtliche Lebensmittelvorräte an, um dem Landesfürsten in seinem Kloster offenbar eine Alternative zur abtrünningen früheren Residenzstadt Schaffhausen zu bieten: für insgesamt rund 2000 Gulden besorgte er grosse Mengen Getreide, Wein, Schlachtvieh, Schmalz, Salz sowie Fische für den Klosterweiher.[50]

Wenn bisher die Bedeutung landesfürstlicher Präsenz für die vorländische Herrschaft der Habsburger und für die Integration ihrer heterogenen Besitzungen betont worden ist, so ist sich die Forschung anderseits über die starke Stellung der Landvögte namentlich in Zeiten landesfürstlicher Abwesenheit grundsätzlich einig.[51] In den 390 Monaten zwischen Juli 1386 und Dezember 1418 war in gut 40 Prozent der Zeit (rund 235 Monate) ein Herzog in den Vorlanden anwesend (der Aufenthalt des im vorliegenden Itinerar nicht berücksichtigten Albrecht III. von Juli bis November 1387 mit eingerechnet[52]). Von März bis Juni 1406 waren Leopold IV. und Friedrich IV. ausnahmsweise sogar gemeinsam in den Vorlanden unterwegs. In knapp 60 Prozent der Zeit waren die mit weitreichenden Vollmachten ausgestatteten Landvögte sowie die übrigen Amtleute in vielen Belangen auf sich allein gestellt, zumal die Kommunikationswege zwischen den Vorlanden und Tirol oder gar Wien lang waren.[53] Selbstverständlich konnte man dem Landesfürsten nach Tirol oder Südtirol nachreisen, wie dort ausgestellte Urkunden für vorländische Empfänger

Herzog Friedrich IV. mit Papst Johannes XXIII. auf der Flucht von Konstanz nach Schaffhausen am 21. März 1415. (Aus: Diebold Schilling, Berner Chronik, Faksimile-Ausgabe, Bd. 1, Bern 1943, S. 336)

bezeugen,[54] doch allein den genauen Aufenthaltsort des Herzogs in Erfahrung zu bringen, war nicht einfach,[55] und rasch fielen hohe Reisekosten an, die man sich sparen konnte, wenn man bei einem Aufenthalt des Herzogs in der näheren Umgebung an diesen gelangte. Umgekehrt versuchten die Herzöge ihrerseits bei Bedarf aus der Ferne zu regieren oder versicherten zumindest die Untertanen in den Vorlanden ihrer persönlichen Anteilnahme am politischen Geschehen.[56] Dem entspricht, dass in den 1411 auf eine Aufforderung Herzog Friedrichs IV. hin eingereichten Beschwerdeschriften vorländischer Städte keine expliziten Klagen wegen mangelnder Präsenz des Landesfürsten auftauchen, während beim Landvogt von Baden entsprechende Kritik durchaus geübt wurde.[57]

Auf jeden Fall bedeuteten die Abreise oder Ankunft des Herzogs in den Vorlanden jedes Mal eine Zäsur, wie sich in entsprechenden Formulierungen zeigt.[58] Die Vorlande – je nach Aufenthaltsort des Herzogs als «land hie dieshalb des Arls» oder als «ober

lannde enhalb des Arlpergs» bezeichnet[59] – und die Herrschaftsgebiete östlich des Arlbergs waren zwei geografisch deutlich getrennte Räume, zwischen denen die Herzöge nicht beliebig häufig wechseln konnten (die kürzesten Aufenthalte in den Vorlanden zwischen 1386 und 1418 dauerten rund drei Monate), vor allem aber blieben Amtleute wie Untertanen meist im Ungewissen über den Termin der Rückkehr ihres Landesfürsten. Friedrich IV. vertröstete im Juli 1418 unmittelbar vor seiner Abreise die Stadt Frauenfeld auf seine baldige Rückkehr,[60] und mit ähnlichen Aussagen veranlasste er den Abt von Rheinau, sein Kloster offenbar für einen längeren Aufenthalt des Herzogs samt Gefolge mit Lebensmittelvorräten auszurüsten,[61] nachdem das benachbarte, seit 1415 reichsfreie Schaffhausen als Residenzstadt ausgefallen war.[62] Doch kehrte Friedrich bis zu seinem Tod 1439 nie mehr in die Vorlande zurück[63] und baute vielmehr ab 1420 in Innsbruck mehrere Bürgerhäuser zu einer Residenz aus («Neuer Hof»),[64] womit seine ausgeprägte Reiseherrschaft ein abruptes Ende fand.[65]

Fazit

Das vorliegende Itinerar vermag die bisherige Forschung zur Reiseherrschaft der beiden Söhne Herzog Leopolds III.[66] zu differenzieren. Im Vergleich fällt auf, dass Friedrich IV. bis 1418 eine ähnlich intensive Reiseherrschaft in den Vorlanden betrieb wie sein Vater, dass er aber anstelle von Rheinfelden die Stadt Schaffhausen als Aufenthaltsort bevorzugte. Bei Leopold IV. fallen vor allem die längeren Aufenthalte in den Residenzstädten Ensisheim und Thann auf, so dass nur eingeschränkt von einer Reiseherrschaft gesprochen werden kann. Bis zu seiner Rückkehr nach Wien als Vormund von Herzog Albrecht V. im Juni 1406 war aber auch er von einer reinen Residenzherrschaft, wie sie für seinen Onkel Albrecht III. charakteristisch ist,[67] weit entfernt. Inwieweit die itinerare Herrschaftspraxis der Herzöge Leopold IV. und Friedrich IV. «ein bewusst gewähltes Instrument zur Integration der inhomogenen und geografisch weit gestreuten habsburgischen Territorien war und nicht einfach äusseren Zwängen folgte» – so die von Christian Lackner für Leopold III. aufgeworfene Frage –,[68] lässt sich auch für seine Söhne nur durch eine vertiefte Analyse des Itinerars in Verbindung mit Untersuchungen zu weiteren Aspekten ihrer Herrschaftspraxis beantworten.

In der Zeit zwischen der Schlacht bei Sempach 1386 und der Aussöhnung zwischen König Sigmund und Herzog Friedrich IV. 1418 lag die landesfürstliche Präsenz der Habsburger in den Vorlanden bei über 40 Prozent und damit nicht wesentlich tiefer als in der vorangehenden Regierungszeit Leopolds III. und sogar deutlich höher als zuvor während der Residenzherrschaft Albrechts III. Auch in qualitativer Hinsicht spiegelt sich in der Dichte der dem Itinerar zugrunde liegenden urkundlichen Belege die anhaltende, wenn auch periodisch krisengeschüttelte Intensität der habsburgischen Herrschaft in den Vorlanden, einschliesslich der Besitzungen zwischen Bodensee und Aare. Dass dies das letzte Mal so war, ergab sich erst aus zukünftigen Entwicklungen.

Anmerkungen

1 «[...] mit unser selbs leib» kündigte Herzog Friedrich IV. im Juni 1418 seinen geplanten Besuch in Freiburg im Breisgau an. Urkundenbuch der Stadt Freiburg im Breisgau, hg. von Heinrich Schreiber, Bd. 2, Freiburg i. Br. 1829, Nr. 513.

2 Jüngst zum Stand der (mediävistischen) Itinerarforschung: Opll, Ferdinand: Herrschaft durch Präsenz. Gedanken und Bemerkungen zur Itinerarforschung, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 117 (2009), S. 12–22, hier 12–15.

3 Vgl. namentlich Lackner, Christian: Hof und Herrschaft. Rat, Kanzlei und Regierung der österreichischen Herzoge (1365–1406) (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband 41), Wien und München 2002, S. 179–217 («Zwischen Reiseherrschaft und Residenz»); den Aspekt der Reiseherrschaft betont Niederhäuser, Peter: Die habsburgische (Reise-)Herrschaft im Gebiet der heutigen Schweiz, in: Wege und Geschichte 2008, Heft 2, S. 30–35.

4 Vgl. Lackner, Christian: Das Haus Österreich und seine Länder im Spätmittelalter. Dynastische Integration und regionale Identitäten, in: Fragen der politischen Integration im mittelalterlichen Europa, hg. von Werner Maleczek (Vorträge und Forschungen 63), Ostfildern 2005, S. 273–301, hier 276.

5 Die beiden erhalten gebliebenen Register der von Herzog Friedrich IV. zwischen Juli 1404 und Februar 1405 ausgestellten Urkunden umfassen 166 Einträge, wobei bisher in (nur) 23 Fällen (d. h. 14 Prozent) die originale Überlieferung aufgefunden werden konnte (Köhn, Rolf: Regesten zu den beiden ältesten Registern Herzog Friedrichs IV. von Österreich, in: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 53 [1994], S. 41–99); zusätzlich zu den bereits dort nachgewiesenen Originalen lassen sich anführen: das Original von Nr. I 50 (Staatsarchiv des Kantons Luzern, URK 153/2224), von Nr. II 47 (vgl. Regesta sive rerum Boicarum Autographa, Bd. 11, bearbeitet von Maximilian von Freyberg, München 1847, S. 356), von Nr. II 81 (vgl. Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt, Urkundenregesten) und von Nr. II 95 (Staatsarchiv des Kantons Zürich [StAZH], C II 7, Nr. 86, vgl. Urkundenregesten des Staatsarchivs des Kantons Zürich [URStAZH], Bd. 4, bearbeitet von Urs Amacher und Peter Niederhäuser, Zürich 1999, Nr. 5052). Auch wenn hohe Verluste in Rechnung zu stellen sind, dürfte die Überlieferungsquote doch höher als 14 Prozent liegen.

6 Dieser Aspekt muss hier unberücksichtigt bleiben. Vgl. dazu die Übersicht bei Köhn, Regesten (wie Anm. 5), S. 41–44.

7 Zum Geburtsjahr 1371 vgl. die Inschriftentafel auf dem Sarg Leopolds IV., zit. bei Lauro, Brigitta: Die Grabstätten der Habsburger. Kunstdenkmäler einer europäischen Dynastie, Wien 2007, S. 67: «[...] obiit MCCCCXI aetatis XL anno».

8 Geburtsjahr 1382 nach Köhn, Regesten (wie Anm. 5), S. 42, Anm. 3: «allgemein behauptet», aber «ohne Quellenbeleg».

9 Baum, Wilhelm: Rudolf IV. der Stifter. Seine Welt und seine Zeit, Graz u. a. 1996, S. 378–383.

10 Lackner, Hof (wie Anm. 3), Anhang II, S. 346–375.

11 Vgl. Stettler, Bernhard: Einleitung, in: Aegidius Tschudi, Chronicon Helveticum, bearbeitet von Bernhard Stettler, Bd. 11 (Quellen zur Schweizer Geschichte, N. F. I/7, 11), Basel 1996, S. 7*–99*, hier 39* f.

12 Vgl. Niederhäuser, Peter: Der Fürst in der Ostschweiz. Eine Teiledition des Rechnungsbuchs von Herzog Albrecht VI. von Österreich, in: Niederhäuser, Peter und Sieber, Christian (Hg.): Ein «Bruderkrieg» macht Geschichte. Neue Zugänge zum Alten Zürichkrieg (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 73), Zürich 2006, S. 181–207.

13 Vgl. etwa Niederstätter, Alois: Der Aufenthalt Herzog Sigmunds von Österreich in Vorarlberg 1460. Eine Teiledition der Abrechnung des Kammermeisters Nikolaus Staffler über den Kriegszug gegen die Eidgenossen, in: Montfort 39 (1987), S. 183–191.

14 Vgl. Edlibach, Gerold: Chronik hg. von Johann Martin Usteri, Zürich 1847 (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 4), S. 140, 258; Chronik der Stadt Zürich mit Fortsetzungen, hg. von Johannes Dierauer (Quellen zur Schweizer Geschichte 18), Basel 1900, S. 201.

15 An Publikationen, die als Modell dienten, lassen sich – neben Lackner, Hof (wie Anm. 3) – namentlich anführen: Itinerar König und Kaiser Sigismunds von Luxemburg 1368–1437, hg. von Jörg K. Hoensch (Studien zu den Luxemburgern und ihrer Zeit 6), Warendorf 1995, bes. S. 30–41 («Erstellungsprinzipien und Bearbeitungsprobleme»), und Ewert, Ulf Christian: Die Itinerare der burgundischen Herzöge aus dem

Hause Valois. Eine kliometrische Untersuchung zum Wandel von Itinerarstruktur und Herrschaftsform im Spätmittelalter (Studia mediaevalia 1), St. Katharinen 2003, bes. S. 25–41, 67–81 («Zur Methodik der Itinerarforschung»).

16 Wie z. B. «[...] geben ze Baden an montag vor dem hailgen pfingst tage nach christs gepurd in dem vyertzehenhundertestem und dem zwelften jare». StAZH, W I 1, Nr. 608; vgl. Abb., S. 85.

17 Für den parallelen Verlauf mit den Itineraren der Herzöge Albrecht III., Wilhelm und Albrecht IV. können deren Itinerare bei Lackner, Hof (wie Anm. 3), Anhang II, S. 346–375, mit den hier vorliegenden verglichen werden; für Herzog Ernst (der sich nur kurz im Juli 1415 in den Vorlanden aufhielt) ist ein solcher Vergleich noch nicht möglich.

18 Vgl. grundsätzlich Lackner, Hof (wie Anm. 3), S. 179 f., sowie die Beispiele aus den Itineraren Albrechts III. und Leopolds III. a. a. O., S. 183, 189 f., 194, 199, 202.

19 Ähnlich für das Itinerar König Sigmunds: Hoensch, Itinerar (wie Anm. 15), S. 32 f., 41 («[...] streckenweise nur ein Kompromiss zwischen der Realität, welche die Urkunden suggerieren [...] und dem, was physisch und technisch machbar war»).

20 Vgl. insbesondere die Datierung einer Urkunde Herzog Friedrichs IV. vom 26. Dezember 1406 (Urkundenbuch der Stadt Rottweil, bearbeitet von Heinrich Günter, Stuttgart 1896 [Württembergische Geschichtsquellen 3], Nr. 709): «[...] an sanct Stephans tag in den weinecht feürtagen, als man anhebt zu zelen von Crists geburt verzehenhundert und siben jare».

21 Die «Acta Murensia» aus dem 12. Jahrhundert sind einzig in einer Abschrift aus der Zeit um 1400 überliefert (Staatsarchiv des Kantons Aargau [StAAG], AA/4947), was im Rahmen der Neuedition die Frage nach dem Anlass für die Herstellung dieser Abschrift und nach dem damaligen Verhältnis zwischen dem Kloster Muri und den Habsburgern als Gründergeschlecht und Klostervögten aufwirft.

22 So für das Itinerar Herzog Leopolds IV. zuletzt festgehalten von Bruckner, Eva: Formen der Herrschaftsrepräsentation und Selbstdarstellung habsburgischer Fürsten im Spätmittelalter, Diss., Wien 2009, S. 175 (zugänglich über: http://othes.univie.ac.at). Für Herzog Friedrich IV. liegt bereits ein Itinerar vor, vgl. Hye, Franz-Heinz: Haupt- und Residenzstädte in Tirol, in: Die Hauptstadtfrage in der Geschichte der österreichischen Bundesländer (Mitteilungen des Museumsvereins Lauriacum-Enns, N. F. 29), Enns 1991, S. 44–55, hier 52–55, ein Werk, das aber nur auf urkundlichen Belegen aus dem Tiroler Landesarchiv in Innsbruck sowie den «Archiv-Berichten aus Tirol» von Emil von Ottenthal und Oswald Redlich (4 Hefte, Wien und Leipzig 1888–1912) beruht und deshalb nur rund 20 Aufenthaltstage in den Vorlanden nachweist, was Bruckner, Herrschaftsrepräsentation, S. 279 f., bei ihrer Auswertung nicht in Rechnung stellt.

23 Vgl. zu diesem Projekt zuletzt Köhn, Rolf: Der Landvogt in den spätmittelalterlichen Vorlanden: Kreatur des Herzogs und Tyrann der Untertanen?, in: Quarthal, Franz und Faix, Gerhard (Hg.): Die Habsburger im deutschen Südwesten. Neuere Forschungen zur Geschichte Vorderösterreichs, Stuttgart 2000, S. 153–198, hier 155.

24 Lackner, Hof (wie Anm. 3), S. 179–210.

25 Die Belege und Beispiele finden sich vollständig im Itinerar und im dortigen Anmerkungsapparat; sie können hier nur in Auswahl wiedergegeben werden.

26 Vgl. Köhn, Rolf: Die Auszahlungen des Kammermeisters Georg von Welsberg für 1399–1400. Zur Finanzverwaltung in den österreichischen Vorlanden unter Herzog Leopold IV., in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 140 (1992), S. 61–100, hier 70 und Anm. 34 («[...] als sich min herr, hertzog Luppolt, erhebt hat von Enshaim uff das gevert gen Saltzburg»), und Krüger, Emil: Die Grafen von Werdenberg-Heiligenberg und von Werdenberg-Sargans, in: Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte 22 (1887), S. 109–398 und I–CLIII, hier LXXIV, Nr. 649 («[...] unser gegenwürtig gevert her zu unsern lannden»).

27 Vgl. z. B. ein Schreiben Friedrichs IV. an Frauenfeld: «[...] als wir denn yetzund von dem lande reiten». Bürgerarchiv Frauenfeld, Urk. Nr. 21; abgedruckt in: Baum, Wilhelm: Reichs- und Territorialgewalt (1273–1437). Königtum, Haus Österreich und Schweizer Eidgenossen im späten Mittelalter, Wien 1994, S. 379, Nr. 8.

28 Vgl. ein Schreiben Friedrichs IV. vom 17. Juni 1418 aus Basel: «[...] und wellen uns auch also auf morgen gar frü erheben [...] den Reyn [nach Strassburg] abzevaren». Urkundenbuch Freiburg (wie Anm. 1), Bd. 2, Nr. 514.

29 Vgl. etwa Meuthen, Erich: Das Itinerar der deutschen Legationsreise des Nikolaus von Kues 1451/52, in: Dahlhaus, Joachim u. a. (Hg.): Papstgeschichte und Landesgeschichte. Festschrift für Hermann Jakobs zum 65. Geburtstag (Archiv für Kulturgeschichte. Beihefte 39), Köln u. a. 1995, S. 473–502, hier 475 und Anm. 13, und Hlaváček, Ivan: Das Urkunden- und Kanzleiwesen des böhmischen und römischen Königs Wenzel (IV.) 1376–1419 (Schriften der Monumenta Germaniae Historica 23), Stuttgart 1970, S. 443.

30 Zu Itinerar und Aufenthaltsorten der Ehefrauen von Leopold IV. (Katharina von Burgund) und Friedrich IV. (Elisabeth von der Pfalz und Anna von Braunschweig) vgl. Brandstätter, Klaus: Die Tiroler Landesfürstinnen im 15. Jahrhundert, in: Hörmann-Thurn und Taxis, Julia (Hg.): Margarete «Maultasch». Zur Lebenswelt einer Landesfürstin und anderer Tiroler Frauen des Mittelalters (Schlern-Schriften 339), Innsbruck 2007, S. 175–217, hier 176–178, 184–186, 192–194, 203 f., 211–216.

31 Explizit ausgesprochen in einer Urkunde von Herzog Friedrich IV. vom 29. September 1406: «[...] in unserer Stadt Baden». Aargauer Urkunden, Bd. 5: Die Urkunden des Stifts St. Martin in Rheinfelden, hg. von Friedrich Emil Welti, Aarau 1935, Nr. 303 («[...] in opido nostro Badensi»).

32 «[...] so wären wir gern zu ew komen, so ligt ir [aber] an den enden [d. h. in einer Region], daz uns das nit füglich was». Bürgerarchiv Frauenfeld, Urk. Nr. 21; abgedruckt in: Baum, Territorialgewalt (wie Anm. 27), S. 379, Nr. 8.

33 Urkundenbuch der Stadt Strassburg, Bd. 6, bearbeitet von Johannes Fritz, Strassburg 1899, Nr. 789.

34 Vgl. Fischer, Gebhard: Archiv-Berichte aus Vorarlberg, in: Jahresbericht des Vorarlberger Museums-Vereins 35 (1896), S. 50–73, hier 64, Nr. 92, und Lichnowsky, Eduard Maria: Geschichte des Hauses Habsburg [darin: Birk, Ernst: Verzeichnis der Urkunden zur Geschichte des Hauses Habsburg], Bd. 5, Wien 1841, Nr. 1592.

35 Zeitliche Lücken von zwei bis drei Wochen kommen auch in dicht überlieferten Jahren vor.

36 Köhn, Regesten (wie Anm. 5), S. 42 und Anm. 3, setzt das Erreichen der Volljährigkeit (im Fall von Friedrich IV.) bei 14 Jahren an, Jäger, Albert: Geschichte der landständischen Verfassung Tirols, Bd. 2/I, Innsbruck 1882, S. 211, dagegen bei 16 Jahren, wofür (im Fall von Leopold IV.) dessen Aussage in einer Urkunde vom 14. September 1387 spricht: «[...] qui iam ad annos pubertati pervenimus». Lichnowsky, Geschichte (wie Anm. 34), Bd. 4, Nr. 2079.

37 StAAG, U.17/0422; abgedruckt in: Liebenau, Theodor von: Sammlung von Actenstücken zur Geschichte des Sempacherkrieges, in: Archiv für schweizerische Geschichte 17 (1871), S. 3–258, hier 214 f., Nr. 98.

38 StAAG, U.36/0015; zit. in: Genealogisches Handbuch zur Schweizer Geschichte, Bd. 3, Zürich 1908–1916, S. 42, Nr. 74 («[...] des vater bey unsserm lieben vater seligen fur Sempach beliben ist»).

39 Tschamser, Malachias: Annales oder Jahrs-Geschichten der Baarfüseren oder Minderen Brüdern S. Franc. ord. insgemein Conventualen genannt, zu Thann, Bd. 1, Colmar 1864, S. 458 («[...] haltet sich mit seiner frauw gemahlin hier zu Thann auf, erlustigen sich mit der jacht und besichtigen die new angelegte statt [...]»).

40 Während bereits Niederhäuser, Peter: «Der Landvogt kam nie gen Baden ...». Baden – ein habsburgisches Verwaltungszentrum nach 1400?, in: Badener Neujahrsblätter 78 (2003), S. 139–149, hier 144, von «mehreren Dutzend» Urkunden des Lehenstags in Baden spricht, kann dies nun mit «über 70» präzisiert werden. Zudem zeigt sich, dass der Herzog unmittelbar nach dem Abschluss des Fünfzigjährigen Friedens mit den Eidgenossen zum Ende der Versammlung in Baden am 28./29. Mai weiter nach Freiburg im Breisgau reiste, um dort die Neuvergabe der Lehen und die Bestätigung der Pfandschaften fortzusetzen, wodurch sich die Gesamtzahl der bisher bekannten Urkunden auf über 90 erhöht. Die bei Speck, Dieter: Die vorderösterreichischen Landstände. Entstehung, Entwicklung und Ausbildung bis 1595/1602 (Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Freiburg im Breisgau 29), Freiburg i. Br., Würzburg 1994, Bd. 1, S. 46 f., und Bd. 2, S. 677–680, zitierten bzw. angeführten Quellen dürften sich alle auf diesen einen Doppellehenstag in Baden und Freiburg beziehen. Offen bleibt, was Friedrich IV. am 17. Mai 1412 machte, von dem auffälligerweise keine einzige Urkunde vorliegt!

41 «[...] die fröliche empfahung, die sie uns in diser unserer ankhunft bewiesen [haben]». Abgedruckt in: Recueil diplomatique du canton de Fribourg, Bd. 5, Freiburg im Üechtland 1853, Nr. 338; zit. auch in: Tremp, Ernst: Könige, Fürsten und Päpste in Freiburg. Zur Festkultur in der spätmittelalterlichen Stadt, in: Freiburger Geschichtsblätter 68 (1991), S. 7–56, hier 46, Nr. 13.

42 Die Urkunden des Stadtarchivs zu Baden im Aargau, hg. von Friedrich Emil Welti, Bd. 1, Bern 1896, Nr. 306 («[...] wan unsern lieben getrewen, der rat und die burger gemainleich, reich und arm, ze Baden uns auf hewt gehuldet und gesworen hand [...] gehorsam und gewertig ze sein als iren rechten herren und landsfürsten»); ebenso URStAZH (wie Anm. 5), Bd. 6, Nr. 5708a (Rheinau).

43 Vgl. die ebenso detaillierte wie quellennahe Darstellung bei Weiss, Sabine: Herzog Friedrich IV. auf dem Konstanzer Konzil. Neue Dokumente zum Konflikt des Tiroler Landesfürsten mit König Sigismund, in: Tiroler Heimat 57 (1993), S. 31–56.

44 «[...] under disen fürsten und herren allen was herzog Lüpolt von Österrich der mächtigest und der kostlichest, der ze Frankfurt was». Die sog. Klingenberger Chronik des Eberhard Wüst, Stadtschreiber von Rapperswil, bearbeitet von Bernhard Stettler (Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte 53), St. Gallen 2007, S. 160.

45 «[...] wart yederman, jung und alte, faste hüstig und flössig, das die lüte zu bete niderlagent, und etteliche lüte sin sturbent». Rötteler Chronik 1376–1432, bearbeitet und übersetzt von Klaus Schubring, Lörrach 1995, S. 110.

46 Speck, Dieter: Artikel «Baden», «Brugg», «Ensisheim», «Freiburg i. Br.», «Rottenburg am Neckar», «Thann», in: Paravicini, Werner (Hg.): Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Ein dynastisch-topographisches Handbuch, Teilbd. 2: Residenzen (Residenzenforschung 15/I, 2), Ostfildern 2003, S. 27 f., 85 f., 182 f., 192 f., 500 f., 581 f. (Rheinfelden und Schaffhausen sind in dem Nachschlagewerk nicht berücksichtigt); Stercken, Martina: Städte der Herrschaft. Kleinstadtgenese im habsburgischen Herrschaftsraum des 13. und 14. Jahrhunderts (Städteforschung A/68), Köln u. a. 2006, S. 81–85; Aargauer Urkunden (wie Anm. 31), Bd. 5, Nr. 341 (Haus in Rheinfelden); Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 34 (1882), S. 73 (Haus in Breisach).

47 Jedenfalls hat Leopold IV., soweit bekannt, nur eine Urkunde an einem der beiden Feiertage ausgestellt, nämlich am 25. Dezember 1393 in Schaffhausen für das Kloster Katharinental (Thurgauisches Urkundenbuch, Bd. 8, bearbeitet von Ernst Leisi, Frauenfeld 1967, Nr. 4355); Friedrich IV. hat zwei Urkunden an einem Ostersonntag ausgestellt, nämlich am 15. April 1408 in Rottenburg am Neckar einen Schuldbrief für seinen Landvogt Hermannn von Sulz (Niederhäuser, Peter: «Im, sinen landen und lûten gar ungütlich getan» – Herzog Friedrich von Österreich, seine Landvögte und die Appenzellerkriege, in: Niederhäuser, Peter und Niederstätter, Alois [Hg.]: Die Appenzellerkriege – eine Krisenzeit am Bodensee? [Forschungen zur Geschichte Vorarlbergs, N. F. 7], Konstanz 2006, S. 33–52, hier Anhang 1, S. 46) und am 18. April 1414 in Bozen eine Lehensurkunde (Lichnowsky [wie Anm. 34], Bd. 5, Nr. 1455). Der Ostertermin ist im Itinerar jeweils vermerkt.

48 StAZH, C I, Nr. 584 (Herzog Friedrich IV. verpfändete Ulrich Klingelfuss im November 1408 um 600 Gulden die Vogtei Baden, davon 300 Gulden für während seines Aufenthalts in Baden entstandene Kosten: «unser kost und zerung, als wir yetzunt hie gelegen sein»).

49 Für die Vorlande fehlt ein ähnlich gut dokumentiertes Beispiel, wie es Brandstätter anhand einer Reise- und Hofhaltungsrechnung rekonstruieren kann. Vgl. Brandstätter, Klaus: Der Hof unterwegs. Zum Aufenthalt Herzog Friedrichs IV. von Österreich in Wiener Neustadt 1412/1413, in: Brandstätter, Klaus und Hörmann, Julia (Hg.): Tirol – Österreich – Italien. Festschrift für Josef Riedmann zum 65. Geburtstag (Schlern-Schriften 330), Innsbruck 2005, S. 125–139.

50 StAZH, J 1, A I 26; abgedruckt in: Quellensammlung der badischen Landesgeschichte, hg. von Franz Joseph Mone, Bd. 1, Karlsruhe 1848, S. 351.

51 Köhn, Landvogt (wie Anm. 23), S. 158 f., 167–170, 186–188; Lackner, Christian: Die Verwaltung der Vorlande im späteren Mittelalter, in: Vorderösterreich, nur die Schwanzfeder des Kaiseradlers? Die Habsburger im deutschen Südwesten, hg. vom Württembergischen Landesmuseum Stuttgart, 2. Aufl., Stuttgart 1999, S. 61–71, hier 62–65; Niederhäuser, Appenzellerkriege (wie Anm. 47), S. 38–40.

52 Vgl. das entsprechende Itinerar bei Lackner, Hof (wie Anm. 3), S. 353 f.

53 So dauerte es genau einen Monat, bis Herzog Friedrich im Sommer 1411 von Baden im Aargau aus auf den in Wien erfolgten Tod seines Bruders Leopold IV. reagierte. Vgl. Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, Abt. II, Bd. 1, Wien 1898, Nr. 1887.

54 Exemplarisch die Privilegienbestätigung Friedrichs IV. für Lenzburg vom 19. Februar 1413, ausgestellt im fernen Graz unter Bezugnahme auf die vorangehenden Lehenstage in Baden und Freiburg im Breisgau, wo «wir vor kurzen zyten berüffen li[e]ssen, alle gnad und fryheiten ze ernüweren», welche die Lenzburger

aber offenbar verpasst hatten. Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, Abt. 16: Die Rechtsquellen des Kantons Aargau, Teil 1, Bd. 4, Aarau 1909, S. 219–221, Nr. 19.

55 Exemplarisch der Eintrag in der Schaffhauser Stadtrechnung der Jahre 1408/09 (Stadtarchiv Schaffhausen, A II.05.01.007, S. 56; dazu Transkription unter: http://www.stadtarchiv-schaffhausen.ch): «Item 16 schilling [dem] Herman gen Friburg [im Breisgau], ze ervarn, wz dz mer [d. h. Gerücht] wer, [d]as min her von Österrich da wz».

56 Exemplarisch das Schreiben Friedrichs IV. an seine «lieben getruwen, allen unsern stetten, landen und lewten im Ergöw, im Thurgöw und an dem Reyne, darczü andern unsern undertanen, den diser brief geczaigt wirdt» vom 24. September 1409, ausgestellt im Schloss Tirol bei Meran mit der Ankündigung von Unterstützung durch den Herzog von Burgund gegen die Bedrängnis durch die Eidgenossen, «als wir denn das teglich vernemmen, das uns doch billich layd ist und ze herczen geet». Stouff, Louis: Catherine de Bourgogne et la féodalité de l'Alsace autrichienne ou un essai des ducs de Bourgogne pour constituer une seigneurie bourguignonne en Alsace (1411–1426), Paris 1913, Teil 2, S. 38 f., Nr. 5.

57 Siebenzehn Beschwerdeschriften dem Herzog Friedrich von Östreich im Jahr 1411 aus seinen Herrschaften der vordern Lande eingereicht, hg. von Johann J. Hottinger, in: Archiv für schweizerische Geschichte 6 (1849), S. 127–157; vgl. dazu Niederhäuser, Baden (wie Anm. 40), S. 142; Stercken, Martina: Krisenbewusstsein und Krisenmanagement zu Beginn des 15. Jahrhunderts. Quellen zur Kommunikation im Herrschaftsverhältnis, in: Appenzellerkriege (wie Anm. 47), S. 19–31.

58 Der Küchenmeister von Herzog Leopold IV. datierte im März 1400 eine Quittung mit dem Zusatz «[...] als sich min herr, hertzog Luppolt, erhebt hat von Enshaim uff das gevert gen Saltzburg» (vgl. oben, Anm. 25); ein ähnlicher Vermerk in einer Abrechnung von Landvogt Hans von Lupfen: «[...] als min herr von Österrich von land scheiden wolt» (Köhn, Rolf: Das österreichische Verzeichnis der Einkünfte aus der Pfandherrschaft Hewen [1399] und eine Abrechnung des Landvogtes Hans von Lupfen [1402], in: Berner, Herbert [Hg.]: Engen im Hegau, Bd. 2, Sigmaringen 1990, S. 59–98, hier 64 f., 90).

59 Urkundenbuch Rottweil (wie Anm. 20), Nr. 709 (Urkunde Herzog Friedrichs IV. vom 26. Dezember 1406, ausgestellt in Rottenburg am Neckar) und Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven, hg. von Rudolf Thommen, Bd. 2, Basel 1900, Nr. 526 (Urkunde der Herzöge Leopold IV. und Friedrich IV. vom 6. Juni 1404, ausgestellt in Graz). Vgl. zur Begrifflichkeit und ihrer Bedeutung auch Speck, Dieter: Dominanz – Balance – Kooperation? Zur Rolle der Habsburger im oberrheinischen Machtgefüge zwischen 1379 und 1618, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 153 (2005), S. 309–356, hier 312.

60 «[...] daz wir in einer kürtz herwider zu unsern landen als tröstlich kömen wellen». Bürgerarchiv Frauenfeld, Urk. Nr. 21; abgedruckt in: Baum, Territorialgewalt (wie Anm. 27), S. 379, Nr. 8.

61 «[...] und ritt abbt Hug mit sinen gnaden by ainer halben myl wegs, und redt sein gnad vil mit abbt Hugen und sprach, er wölt glich uff Martini komen und das land überhopt innemen». Wie oben, Anm. 50.

62 Vgl. dazu den Eintrag in der Schaffhauser Stadtrechnung aus der zweiten Hälfte 1418 (Stadtarchiv Schaffhausen, A II.05.01.021, S. 47; dazu Transkription unter http://www.stadtarchiv-schaffhausen.ch): «Item 5 schilling 10 pfennig vertzart Struß, als er rait gen unserm herren von Österrich und im verkunt, das man in nit me denn mit 50 pheriten inher wolt lan».

63 Immerhin stellte er 1421 von Innsbruck aus ein Gesuch an Zürich für eine Geleitzusage zum Besuch der Bäder von Baden mit einem Gefolge von 60 Personen. Abgedruckt in: Argovia 5 (1866), S. 184, Nr. 115.

64 Niederstätter, Alois: Artikel «Innsbruck», in: Höfe und Residenzen (wie Anm. 46), S. 279–282, bes. 280 f.

65 Vgl. das Itinerar für die Jahr 1420–1439 bei Hye, Residenzstädte (wie Anm. 22), S. 54 f.

66 Vgl. insbesondere Quarthal, Franz: Residenz, Verwaltung und Territorialbildung in den westlichen Herrschaftsgebieten der Habsburger während des Spätmittelalters, in: Rück, Peter, unter Mitwirkung von Koller, Heinrich (Hg.): Die Eidgenossen und ihre Nachbarn im Deutschen Reich des Mittelalters, Marburg a. d. Lahn 1991, S. 61–85, hier 74 f.

67 Lackner, Hof (wie Anm. 3), S. 180 f.

68 Ebd., S. 191.